

Ercheint  
Dienstag  
Donner-  
tag und  
Samstag.  
Beispielpreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.,  
außerhalb  
M. 1.—

# Blus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
abaren Nagold.

Einzel-  
angabe  
f. Miensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei Imal.  
Einsendung  
8 S., bei  
mehrmal-  
je 6 S.  
auswärts  
je 8 S. bis  
1 Spalt. Zeit.

Nr. 96.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 15. August

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung.

1895.

Gestorben: Anton Müller, Dornstetten; Gutsbesitzer  
Dauer, Unterfornheim; Tuchmacher Widenberger, Schornbach;  
Reallehrer Salzer, Heilbronn; Anwalt Lessinger, Weislingen;  
Lehrer; Schultheiß Dehler, Laufen a. d. Enz; Florian Rau,  
Ravensburg; Schuhmann Ostler, Ulm; Oberlehrer Holzinger,  
Tübingen; Dr. med. Doppel-Seiler, Wasserburg-Strasbourg.

### Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 14. August.** Freunde des ge-  
stirnten Himmels machen wir darauf aufmerksam,  
daß derzeit zahlreiche Sternschnuppen zu beobachten  
sind. Beim Volke ist dieser Schwarm unter dem  
Namen „die Thränen des hl. Laurentius“ bekannt.  
\* **Herrenberg, 12. August.** Unser Banktrach  
hat durch die gefällige Generalversammlung eine fried-  
liche Lösung gefunden. In derselben kam ein Ver-  
gleich zu stande. Der Kontrolleur und die Mitglieder  
des Aufsichtsrats bewilligten freiwillig zusammen  
173 700 Mark, während die Mitglieder einstimmig  
auf 50 Prozent ihrer Einlagen verzichteten. Da  
nunmehr die Schulden gedeckt werden können, wird  
uns ein Konkurs mit seinen schlimmen Folgen er-  
spart bleiben.

\* **Stuttgart, 11. August.** Ein unangenehmes  
und doch heiteres Abenteuer ist dem nach Stuttgart  
als bayerischer Gesandte versetzten Freiherrn v. d.  
Pfordten in den letzten Tagen seiner diplomatischen  
Thätigkeit als bayerischer Ministerpräsident in der  
Schweiz zugefallen. Baron v. d. Pfordten hatte  
sich am 31. Juli mit dem Bundesrat und dem  
diplomat. Korps zum offiziellen Festtag des Schweiz.  
Bundesfestes nach Winterthur begeben. Dort be-  
gab sich derselbe aus der Festhalle zum Volksfest-  
platz, um das Treiben zu beobachten. Plötzlich legte  
sich ihm eine Hand auf die Schulter, er wird als  
verhaftet erklärt, da er für einen flehentlich Ver-  
folgten angesehen wurde, mit dem er leider eine  
fatale Ähnlichkeit hatte. Die vorgezeigte Postkarte  
wurde nicht als genügende Legitimation erachtet.  
Vielmehr wurde der Bundeskanzler Rütger aus der  
Festhalle geholt, welcher allerdings den Vertreter  
Bayerens alsbald legitimierte und aus seiner unan-  
genehmen Lage befreite.

\* **Vom Jagstthal, 10. August.** Eine komische  
Ueberraschung wurde einem Reservisten bereitet, der  
zu einer 12tägigen Uebung einberufen war. Der

Arzt hatte der Frau desselben Lohbäder verordnet  
und diese hatte das gar zu buchstäblich in dieser Zeit  
befolgt, indem sie nicht nur den Körper, sondern auch  
das Gesicht fast täglich mit Lohwasser wusch. Loh-  
wasser färbt nun sehr dunkel und der Reservist  
wollte in der zur Kreolin umgewandelten Frau bei  
seiner Rückkehr durchaus nicht seine Gattin erkennen.  
Es bedurfte vielen Zuredens seiner Nachbarn, bis er  
zufrieden war.

\* **Dehringen, 11. Aug.** Anfangs Juli besuchte  
in blühender Gesundheit Frau Regierungsbaumeister  
K. aus Tübingen mit drei Kindern ihre hier wohnen-  
den Eltern. In einer schwülen Nacht ging sie ohne  
Licht in die Küche, um Wasser zu trinken, und trank  
anz Versehen Regenwasser, das mehrere Tage ge-  
standen hatte. Schon am nächsten Tage wurde sie  
vom Nervenfieber befallen, und trotz der Kunst zweier  
Kerzte, trotz der Pflege von drei Diakonissinen  
und des Widerstandes ihrer jugendkräftigen Natur  
ist die Bedauernswerte gestern nacht ihren Selben er-  
legen.

\* **(Verschiedenes.)** In Reutlingen ist  
die Leiche des seit mehreren Tagen vermissten Ar-  
beiters Rapp an einem Baume am Schafuser hängen-  
den hinter dem Arbachbassin auf Pfällinger Gebiet auf-  
gefunden worden. Der Selbstmörder hatte sich so  
niedrig gehängt, daß die Beine in die Schach reichten.  
Offenbar hat der Unglückliche, der in geordneten Ver-  
hältnissen lebte, noch am Montag in einem Anfall  
von Geistesstörung seinem Leben ein Ende gemacht.  
— In Nagst ad t wurde ein wertvoller Jagdhund,  
den Stuttgarter Jagdpächter: gehörend, welchen Wolf-  
schütz St. in Fütterung und Pflege hatte, von einem  
Bienenstich überfallen und derart zugerichtet, daß  
er an den vielen Stichen verendete. — In Wein-  
sberg legte sich der 18 Jahre alte Flaschner Gustav  
Waldmann aus Hochendorf im Tunnel auf die Sätenen,  
so daß ihm der Kopf überfahren und vollständig ab-  
getrennt wurde. Im Jahorn soll er die That ver-  
übt haben. — Bei dem am Sonntag mittag sich über  
die Brag hingehenden schweren Gewitter wurde der  
in Gellingen stehende, verheiratete 56 Jahre alte  
Welscher Bruder vom Blitze erschlagen. Derselbe  
war sofort tot und hinterläßt eine Witwe mit neun  
Kindern. — Der Gutsbesitzer M. von Unterfont-

heim, welcher am Sonntag früh mit seinem Knecht  
die Pferde zur Schwemme in der Bühler ritt, geriet  
mit seinem Pferde in eine Nutlese, wurde abgeworfen  
und ertrank. — Am Samstag nachmittag ist in  
Heilbronn das zweijährige Stübchen des Kom-  
missionärs Kirchner aus einem Treppenhausefenster  
des dritten Stocks auf das Pflaster heruntergefallen.  
Das Kind wurde als Leiche aufgehoben. — Beim  
Baden im Neckar bei Sulz ertrank ein Bierbramer-  
gefelle. Derselbe wurde vom Schläge gerührt. —  
In Dingolshausen fiel der 13jährige Sohn  
eines Schmiedes so unglücklich in eine am Boden  
liegende Sense, daß demselben der Unterleib auf-  
geschnitten und der Magen bedeutend verletzt wurde.  
Der Tod des unglücklichen Knaben trat alsbald ein.

\* **Mannheim, 11. August.** Eine von den  
Anarchisten auf gestern abend durch Maueranschlag  
einberufene Versammlung wurde polizeilich aufgelöst,  
da es zwischen diesen und den Sozialisten zu heftigen  
Anseiwanderungen kam.

\* Ein Bonner Schuhmacherjunge, welcher in  
Köln eine Erbschaft von 1000 Mk. erhoben hatte,  
stieg bei der Rückfahrt mit einem auf die 3. Klasse  
lautenden Billet in ein Coupée 2. Klasse. Als ihm  
bei der Revision der Fahrkarte 6 Mark abverlangt  
wurden, sprang er in der Nähe von Bonn aus dem  
in Bewegung befindlichen Zuge und stürzte so un-  
glücklich, daß er sofort tot war.

\* Dieser Tage ist in Marburg an den Folgen  
einer Operation der Oberst z. D. Otto v. Sontard,  
Chef der sächsisch-Weimarer-Berleburg'schen  
Verwaltung, 76 Jahre alt, gestorben. Ueber ihn  
wird der „Stroh. Post“ aus Marburg geschrieben:  
Oberst v. Sontard gehörte zu den vermutlich nicht  
vielen deutschen Offizieren, die aus Anlaß des Kriegs  
zwischen Deutschland und Frankreich eine französische  
Auszeichnung empfangen haben. Sontard war wäh-  
rend des Kriegs stellvertretender Kommandant von  
Glogau, wo 17 000 französische Kriegsgefangene aus  
Neh untergebracht worden waren. Unter diesen Ge-  
fangenen brach eine Bodenepidemie aus, die so ver-  
heerend um sich griff, daß die zur Pflege der Kranken  
bestimmten Wärter in Ausstand traten. Da gab v.  
Sontard ein leuchtendes Beispiel aufopfernder Gesin-

### Bis Meß.

Von Georg Paxien.  
(Nachdruck verboten.)

Heiß! Gab das ein Gejubil, als die großen  
Siegesnachrichten von Wörth und von Spicheren  
mit Blitzschnelle durch's ganze deutsche Vaterland  
flogen! Die ganze französische Armee war nun auf  
dem Rückzuge vor den unaufhaltsam vordringenden  
deutschen Armeen, und noch ein paar solcher Schlage,  
so rechnete man, dann würde der Napoleon sich wohl  
zum Frieden bequemen.

An einen bis ins Jahr 1871 sich hinein spielenden  
Krieg dachte in jenen Augusttagen vor 25 Jahren  
bei uns Niemand. Dem Franzmann sollte der Stand-  
punkt klar gemacht werden, Elsass-Lothringen, die  
alten deutschen Lande, mit dem altehrwürdigen Stras-  
burg und dem starken Metz, die mußten selbstredend  
wieder deutsch werden, mit anderweitigen Eroberungs-  
zügen ward ja nirgendwo gerechnet.

Großer Sieg, kurzer Krieg! so hieß es im  
Volksjubil.

In den Jubel hinein mischte sich nach den ersten  
großen Schlachten nun freilich auch des Volkes  
Klage. Ach, wie waren sie lang, die Verlustlisten,  
und so mancher teure Name stand darin. Aber  
fürwahr, das jubelnde Volk vergaß auch die trauern-  
den Familien nicht. Ueberall bildeten sich Komitees, um  
bedürftige Angehörige von Gefallenen und Verwun-  
deten zu unterstützen.

Da fand Niemand zurück in der Nächstenliebe.

Groß war die Zeit, und heilig waren die Empfin-  
dungen, welche die Hunderttausende, die hinausge-  
zogen waren, ebenso besaßen, wie die daheim  
gebliebenen Millionen. . . . .

Und dann gab's wieder einen Tag, wo Groß  
und Klein, Reich und Arm — es gab ja keine  
Stände- und Klassenunterschiede in dieser Zeit —  
zum Bahnhof strömte. Die ersten französischen Ge-  
fangenen kamen an, resp. führen durch.

Die mußte man sehen, besonders die Turkos  
und Juaven, die unsere Auen hatten heimsuchen  
sollen.

Und dann endlich kam der Jug! Ein allge-  
meines Drängen und Schieben, und hierauf ein  
lantes „Ah“ der Enttäuschung. Zum Impontieren  
sahen diese Kriegesgefallen nun gar nicht aus. Wel-  
chen strammen Eindruck machten da nicht unsere  
Infanteristen, die mit humoristischem Lächeln zwischen  
den ihrer Wacht anvertrauten Franzosen standen.

In der That sahen diese französischen Gefangenen  
arg heruntergekommen aus und auch von einer ge-  
messenen Haltung war nichts zu bemerken. Nach  
Cigarren oder Erfrischungen, welche ihnen das gut-  
mütige Publikum darbot, griffen sie mit allen zehn  
Fingern, ohne sich darüber Strupel zu machen, daß  
sie „Feinden“ gegenüberstanden.

Unser gutmütiges Publikum vergaß mitunter  
über die Gefangenen die eigenen Soldaten die dann  
aber doch energisch mit den Worten intervenierten:  
„Erst kommen wir dran!“

Am miserabelsten und herabgekommensten sahen

die schwarzen Turkos aus, die grinsten wie die Teufel  
und fortwährend bettelten.

Und mit solchen Kerlen hatte man uns ins  
Bockshorn jagen wollen!

Eine etwas stramme Haltung bewahrten nur  
die gefangenen Artilleristen und besonders die Kavalle-  
risten, die auch auf ihr Aeußeres etwas verwandten.  
Uebrigens stellten sich, wie hier gleich bemerkt sein  
mag, die gefangenen Franzosen durchaus nicht als  
Deutschensfreier heraus und vielfach haben sie durch  
allerlei Arbeiten und Verrichtungen sich während ihres  
Aufenthaltes in Deutschland manchen Groschen ver-  
dient.

Aber nun zurück zu den auf dem Kriegsscha-  
platz vordringenden Armeen.

Nach Wörth und Spicheren wurde die Ver-  
folgung gegen Metz zu von unserer Kavallerie mit  
rastlosem Eifer getrieben, während zugleich Beobach-  
tungskorps vor Strassburg und andere Festungen  
rückten.

In diesen Tagen machten sich die Mänen ihren  
gefürchteten Namen, der ihnen während des ganzen  
Krieges verblieb.

Die Bewohnerschaft eines ganzen Dorfes konnte  
das Hasenpanier ergreifen, wenn eine Mänen-Patrouille  
sich sehen ließ, und auch in den Städten herrschte  
der bleiche Schrecken, sobald die deutschen Reiter  
erschiene.

Keine Ruh und keine Rast gab es für die  
flüchtenden Franzosen, vorwärts, immer vorwärts  
trieb sie unsere wackere Kavallerie.



nung. Er ging selber in die Spitaler und nahte in eigener Person den Kranken mit hilffreicher Handreichung. Durch dieses hochsinnige Verhalten rief er die Ausständigen bald wieder zur Pflicht zurück. Die französische Gesellschaft vom Roten Kreuz dankte ihm dieses Verhalten, indem sie ihm bald nach Beendigung des Krieges ein bronzenes Kreuz am weißen Bande, das in der Mitte ein gesticktes rotes Kreuz enthielt, mit einem Diplom übersandte.

\* Berlin, 10. Aug. Während in der von der Postzeitung gebrachten Rede des Kaisers an Bord der Wörth am 6. August der Schwerpunkt in die Ermahnung gelegt wird, gleich den Wackeren von Wörth gegebenen Falles mit Herz und Mut für Gott und Vaterland zu kämpfen, geht dem Hamb. Korrespondenten von sehr gut unterrichteter Seite folgende Meldung über den hauptsächlichsten Inhalt der Ansprache zu: Der Kaiser betonte besonders, wie gleich in dieser Schlacht die Einigung der deutschen Stämme hervortrat, wie sie damals schon durch das gemeinsam vergossene Blut zusammengeführt worden seien, und erinnerte daran, daß schon damals die an der Schlacht beteiligten Württemberger dem voranreitenden Kronprinzen zugerufen hätten: „Da kommt der künftige deutsche Kaiser!“

\* Berlin, 13. Aug. Die Morgenblätter melden aus Posen: Dem Dziennik Boznancki zufolge wurden in Odesa in einem Restaurant ersten Ranges über 70 den besseren Kreisen angehörende Personen verhaftet. Mehrere Tausend Broschüren und Aufrufe wurden beschlagnahmt. Auch in herrschaftlichen Villen in den Vorstädten fanden Verhaftungen statt. Die Odesaer Polizei glaubt eine Rißlistenschwörung entdeckt zu haben.

\* Berlin. In capitädtischen „Diamond Fields Advertiser“ findet sich ein eingehender Bericht eines Engländers über die Zustände in der deutsch-südwestafrikanischen Kolonie, der sich mit großer Anerkennung über das ausspricht, was er dort gesehen hat. Besonders günstig lautet das Urteil über den Major Deutwein. „Er ist ein Organisationsmann, von dem Engländer und Holländer mit größter Achtung sprechen und den die eingeborenen „einen sehr guten Mann“ nennen. Obgleich er nicht den Frieden um jeden Preis anstrebt, neigt er doch immer einer vorläufigen Politik zu, und nach dem, was ich von ihm sah, muß ich sagen, daß er tapfer in der Schlacht und weise im Rate ist.“ Englische Landwirte aus der Capkolonie erzählen dem Berichterstatter, daß Deutwein sich bei Ausbruch einer Hungersnot in überaus menschlicher Weise benommen und die dem Verhungern nahen Eingeborenen aus den Vorräten der deutschen Regierung in weitestgehender Weise unterstützt und ihnen auch Gelegenheit zu lohnenden Arbeiten geboten habe. Das Ergebnis der Thätigkeit des Majors Deutwein bestreite darin, daß die ganze Landschaft jetzt im tiefsten Frieden lebe. Die Eingeborenen seien in früheren Jahren unfähig gewesen und hätten stets die Neigung gehabt, die Europäer zu belästigen. Davon finde man jetzt nichts mehr, im Gegenteil betrügen sie sich höflich und dienstwillig. Eine praktische Zivilisation habe begonnen und das Verbot der Einföhrung schädlicher Spirituosen sei ein großer zivilisatorischer Fortschritt. Ein englischer Landwirt sagte dem Berichterstatter, er ziehe bei weitem vor, in der deutschen Kolonie unter deutscher Regierung zu leben, als am Cap. So oft man an den Major oder an eine Behörde schreibe, erhalte man umgehend Antwort und als er sich über Belästigungen durch landstreichendes Gesindel zu beklagen gehabt habe, habe ihm der Major sofort Soldaten geschickt, die alles im Handumdrehen in Ordnung gebracht hätten. „Ich bleibe hier als Farmer bis ans Ende meiner Tage“ schloß der Engländer die Unterhaltung mit dem Berichterstatter. Neben die Beschaffenheit des Landes und seine Eignung zu Kolonisationszwecken wird unter steter Berufung auf die Ansicht anfässiger Farmer geäußert, daß das Land ein äußerst wertvoller kolonialer Besitz sei. Die einzelnen Landschaften seien allerdings sehr verschieden und man

könne sie nicht über einen Kamm scheeren. Der Viehzucht im größeren Maße erschienen sich an vielen Orten die besten Aussichten, einzelne Stellen seien aber auch durchaus unbaufähig und in kurzer Zeit werde ein tüchtiger Farmer seinen eigenen Wein trinken und seinen eigenen Tabak rauchen können im Schatten seiner eigenen Bäume.“

#### Ausländisches.

\* Wien, 10. August. Aus Schwchat wird berichtet: Die Eheleute Anton und Maria Wallisch, welche beide im Tagelohn arbeiten, bewohnen das Hans Nr. 38 des nächst Schwchat gelegenen Ortes Neu-Rettendorf. Anton Wallisch, 30 Jahre alt, ehelichte als Witwer sein jetziges Weib Maria und brachte aus erster Ehe zwei krophulöse Knaben im Alter von 3 1/2 und 5 1/2 Jahren mit. Im Verlaufe der Zeit erregten die rohen Mißhandlungen der Kinder durch ihre 22jährige Stiefmutter, noch mehr aber durch den Vater, Aergernis bei den Nachbarn, ohne daß jedoch jemand eine Anzeige hieron erstattet hätte; doch kamen dem Titular-Postenführer Anton Patel Gerüchte über die unmensliche Behandlung der Kinder zu Ohren, so daß er zu einer Hausdurchsuchung schritt und die Kinder in einem Zustande antraf, der geeignet war, selbst den an manchen schreckliche Bild gewöhnten Genarmen zu erschüttern. Beide Knaben sind zu Skeletten abgemagert, aber und über mit Beulen und Eiter bedeckt; der kleinere lag auf verwestem Stroh im eigenen Urate, der Daumen der rechten Hand ist ihm buchstäblich abgefaßt und ebenso ist ein Fuß des Kindes unterhalb des Knöchels von Fäulnis ergriffen. Die Gendarmerie Patel erhob, hatte der entmenschte Vater seinem Weibe den Auftrag gegeben, den Kindern, welche ohnedies nur Wasser und Brot in spärlichen Mengen zugemessen erhielten, die Nahrung gänzlich zu entziehen, „damit sie früher hin werden.“ Mitleidige Nachbarnleute hatten den Kindern hier und da durch das Fenster, während die Eltern bei der Arbeit weilten, einige Nahrung gereicht, sonst wäre der Wunsch des Unmenschen zweifellos schon in Erfüllung gegangen. Heute nachmittag begiebt sich eine Gerichtskommission auf den Thortor.

\* Zürich, 12. August. Die deutschen Vereine von Zürich werden am 2. Sept. eine große Gedächtnisfeier veranstalten.

\* Genua, 10. August. Der Universitätsprofessor und Direktor der hiesigen medizinischen Klinik, Maragliano, will ein Serum gefunden haben, das — ihm zufolge — in allen Fällen von Schwindsucht, die ganz verzweifelt abgerechnet, Erfolge erzielen soll. N. hat mit 76 Kranken experimentiert und fast alle geheilt. Ueber seine Methode hat der erwähnte Gelehrte in der „Reforma medica“ eingehend Bericht erstattet. Es sei hier an die negativen Resultate erinnert, welche die ähnliche Erfindung des Professors Koch im Gefolge hatte.

\* Paris, 11. Aug. Der Pariser „Gaulois“ veröffentlicht in seiner Nummer vom 6. August einen Artikel von dem ehemaligen Abgeordneten Estancelin, worin dieser auf Grund von Aussagen und Briefen Guil de Girardins den Beweis führt, daß niemand anders als das damalige französische Ministerium den Krieg von 1870 gewollt und herbeigeführt hat. Die Verantwortung für den Krieg — schreibt Estancelin —

fällt weder dem französischen Volke noch selbst den Kammern, vielmehr einzig dem Ministerium zur Last, welches damals die Regierung unseres Vaterlandes führte. Bismarck wollte den Krieg, es war bereit, nur der Anlaß dazu fehlte ihm; man war ungeschickt genug, ihm einen zu bieten und es machte ihn sich zu Rüge. Bismarck fing, um mich eines alltäglichen Ausdrucks zu bedienen, den Ball im Wurfe auf, aber derselbe war ihm von Paris aus zugeflogen.“

\* Paris, 12. Aug. Der Minister des Innern Beggues hat den Präfekten strenge Vorschriften erteilt bezüglich der sofortigen Ausweisung der Ausländer, welche an antipatriotischen Kundgebungen teilnehmen.

\* Paris. Die Monarchisten ohne Unterschied, Imperialisten und Royalisten, werden in der „Autorité“ aufgefordert, sich zu rallieren, um bei den nächsten Wahlen nach einem neuen System gegen die Republik anzukämpfen. Dieses System, welches als Boulangerismus ohne Boulanger bezeichnet wird, soll darin bestehen, daß die monarchistischen Parteien von ihren Kandidaten weder ein orleanistisches noch ein bonapartistisches Bekenntnis verlangen, sondern einem Komite von Vertrauensmännern aus beiden Lagern die Nominierung der Kandidaten überlassen, für welche ohne Anhören ohne Wahlreden geschlossen gestimmt werden soll. Die „Autorité“ verspricht diesen Plan noch näher auszuführen.

\* Paris, 10. August. An der Westspitze Frankreichs bei Dieppe sank ein Dampfer mit gelbem Schornstein. Ueber den Verbleib der Besatzung ist nichts bekannt. Vermutlich ist dies der Hamburger Dampfer Miranda von der Rixenlute, der am 30. Juli von Südamerika Saint-Vincent passierte und nach Havre bestimmt war; dieser hat einen gelben Schornstein.

\* Brest, 11. August. Der französische Lagger Charlotte traf auf offenem Meere 41 Personen von dem gescheiterten Hamburger Dampfer Miranda an. Die Schiffbrüchigen wurden gestern abend gelandet. Die Miranda ist vollständig verloren; der Schiffbruch war durch diehten Nebel verursacht worden.

\* Christiana, 13. Aug. Der Kapitän der amerikanischen Bark „The Seren“, der soeben nach Philadelphia zurückgekehrt ist, berichtet, er habe in einer Höhle im südwestlichen Grönland 18 menschliche Skelette gefunden, die nach seiner Ansicht von einer verunglückten Polarexpedition stammen müssen. Ein dänisches Kriegsschiff ist zur Untersuchung der Angelegenheit ausgesandt worden.

\* London. Der „Standard“ ergreift in der Diskussion über die englisch-deutschen Beziehungen neuerdings das Wort, um Englands Sympathie Deutschland gegenüber darzutun. In Afrika habe es nie den eifersüchtigen Nachbar gespielt, die Hinterlandtheorie im deutschen Interesse angenommen und erlaubt, daß der Tanganjikasee in die deutsche Interessensphäre falle. Zum Dank dafür habe Deutschland durch ein Abkommen mit dem Kongoreichstaat England in der Verfolgung seiner Interessen Hindernisse in den Weg gelegt. In Europa stehe England dem Dreibunde sympathisch gegenüber, weil er eine Bürgschaft des Friedens bedeute, ohne sich deshalb mit den Aspirationen der Dreibundstaaten zu identifizieren oder gegen Frankreich und Rußland eine un-

Drüben hatte inzwischen ein Wechsel im Armeekommando stattgefunden. Napoleon III. hatte den nur dem Namen nach geführten Befehl niedergelegt und das oberste Kommando dem Marschall Bazaine übertragen, welcher sich im französisch-mexikanischen Krieg einen Namen gemacht.

Bazaine war es aber auch, welcher den unglücklichen Kaiser Max von Mexiko, der nachher in Queretaro erschossen wurde, im Stich gelassen hatte, an dessen Sohlen sich der Fluch der vor Verzweiflung wahnsinnig gewordenen Kaiserin Charlotte von Mexiko haftete.

Napoleon hatte diese Ernennung vornehmen müssen, um die in Folge der Niederlagen in Paris herrschende kolossale Aufregung zu beschwichtigen.

Dort hatte man im vollsten Siegestraume nach dem Gefecht von Saarbrücken am 2. August geschwelgt, einen Umschwung des Kriegsglücks überhaupt für unmöglich gehalten.

Die Meldung von den drei deutschen Siegen bei Weißenburg, Wörth und Spicheren traf an der Seine ziemlich spät ein. Die Regierung hatte die Unheilspost so lange wie möglich verheimlichen lassen.

Und als nun bekannt wurde, wie die ganze französische Armee auf dem Rückzuge war, wollte man dies nicht glauben. Doch die Bestätigung blieb nicht aus und maßlose Witwandsbrüche folgten.

Der Wechsel im Oberkommando fand statt, das Ministerium Olivier-Cromont, welches kopflos in den Krieg hineingesteuert hatte wußte abhandeln, ein Mini-

sterium unter dem Grafen Balisao, der zugleich Kriegsminister ward, wurde sein Nachfolger.

Schon erklang damals der Ruf: „Krieg bis auf's Messer!“

Marschall Bazaine wählte zu seinem Hauptquartier Metz, wohin auch Kaiser Napoleon mit seinem Sohne Louis kam. Für die französische Regierung blieben zwei Punkte zu beachten: Die militärischen Operationen und die Sicherung der Dynastie, denn schon begannen die zahlreichen Gegner der Bonaparte's, voran die Republikaner, die eine Volkserhebung, wie zur Zeit der großen Revolution predigten, mit voller Rücksichtslosigkeit ihre Stimme zu erheben.

Napoleon III. hatte nach dem Verlassen von Paris die Regenschaft seiner Gemahlin Eugenie übergeben, welche zum nicht geringen Teil den Krieg auf dem Gewissen hatte. Diese Schwäche ist dann der Dynastie Bonaparte verhängnisvoll geworden.

Ein Rückzug aller Truppen nach Paris hätte die Erhebung der Republikaner verhindert, wenn er auch nicht dem Krieg eine andere Wendung hätte geben können. Aber Eugenie hatte Ratgeber, welche noch immer militärische Erfolge für möglich hielten. Und so sollte denn auf's Neue der Würfel geworfen werden.

Die deutsche Heeresleitung ging mit vollster Energie vor, hier gab es nur einen Willen und einen Befehl, den König Wilhelm von Preußen, der dem Rate des Generalstabschefs Grafen Moltke unbedingt vertraute.

Das, was man im Volke einen Kriegsrat nennt,

hat nach der außerordentlichen Versicherung des Grafen Moltke in seinem Werke über den Nationalkrieg während der Dauer des ganzen Feldzuges niemals stattgefunden.

Es ist ausschließlich bei den von Helmuth von Moltke gemachten Vorschlägen geblieben.

Deshalb erfolgte auch schon im Beginn des Krieges der Wechsel im Oberkommando der ersten Armee, General von Steinmetz, welcher eine völlig selbständige Stellung hatte, entsprach nicht den nach dem Feldzuge von 1866 auf ihn gesetzten Erwartungen.

Auch die Befehle vom Generalkommando fanden bei ihm eine Kritik, die nicht statthaben sollte; das waren die beiden Ursachen der Kommandoentziehung, die damals von sich so viel reden machten.

Als die ersten deutschen Truppen, eine Reiterpatrouille, die alte Hauptstadt von Lothringen, Nancy, besetzte, entstand die falsche, aber sehr weit verbreitete Meldung, es sei Metz gefallen.

Schon jubelte man, aber die Aufklärung folgte sehr bald nach. Ströme von Blut sollten noch fließen, bis Metz wieder unter deutschem Regiment stand.

Die blutigsten Schlachttage sah die alte Mosellebesta!

\* (Nicht an den.) Arzt: „Also falls die Kopfschmerzen sich wieder einstellen sollten, so lassen Sie sich von Ihrer Frau ein nasses Handtuch um den Kopf schlagen.“ — Patient entrückt: „Derr Doktor, das sollte meine Alte aber 'mal probieren.“



freundliche Haltung anzunehmen. England sei bereit, durch alle Mittel wohlwollender Diplomatie die Bestrebungen der Dreieinigkeitsstaaten zu unterstützen; es hat sogar einem derselben gegenüber eine begrenzte Verpflichtung im Falle des Ausbruchs von Feindseligkeiten übernommen; aber darüber hinaus könne es nicht gehen. Bei seinen über die ganze Welt verbreiteten Interessen könne es nicht Verträge mit Mächten abschließen, deren Interessen nur in Europa liegen. Unter solchen Umständen sei schon Englands Wohlwollen von hohem Werte für Deutschland, und es bleibe nur zu bedauern, daß die gelegentlich in Berlin besorgte ähäre Politik so wenig Rücksicht auf die Interessen und Empfindlichkeit Englands genommen habe.

\* Aus London wird gemeldet: Eine entsetzliche vierfache Mordthat ist in Mansfield (Nottinghamshire) verübt worden. Ein Chambergarnist, Namens Wright, schnitt in der Nacht seiner Wirtin, einer Witwe Reynolds, deren beiden 15- und 16-jährigen Söhnen und einem 4-jährigen Enkelkinde die Kehlen durch. Der Mörder setzte alsdann das Haus in Brand und brachte sich einen Schnitt in die Kehle bei, der aber nicht lebensgefährlich ist. Dann stellte er sich selbst der Polizei. Das Motiv der That ist unbekannt.

\* Sofia, 12. August. Der mutmaßliche Mörder Stambuloffs, der vielgenannte Tafelstecher, wurde gegen Kaution in Freiheit gesetzt.

\* Sofia, 13. August. Prinz Ferdinand traf gestern abend 6 1/2 Uhr hier ein. Am Bahnhof wurde er von den Geistlichen aller Konfessionen, den Metropolitanen, außer Clement, den Ministern, den Offizieren, sowie den bulgarischen offiziellen Kreisen. Die Menge bereitete ihm einen begeisterten Empfang. Die Stadt ist festlich geschmückt.

\* Washington, 12. Aug. Die japanische Gesandtschaft erhielt Nachrichten, daß der japanische Gesandte in Peking über einen Handelsvertrag unterhandle, welcher Japan die Rechte einer meist begünstigten Nation einräumt. Der Vertrag solle Japan auch das Recht geben, Konsulargerichtsbarkeit in China zu üben. Die Verhandlungen seien noch in der Schwebe.

\* New-York, 13. Aug. Bei Springfeld in Ohio stürzte eine Brücke ein, während ein Eisenbahnzug dieselbe passierte. 35 Waggons wurden zertrümmert, viele Personen blieben tot.

#### Haus- und Landwirtschaftliches.

\* Der Salbei. Die Salbei-Pflanze, zu der Familie der Lippenblütler gehörend, sollte ihrer heilkräftigen Eigenschaften wegen in keinem Garten fehlen. Sie wächst ohne besondere Pflege, fast wild, an sonntagen Stellen und weicht graugrün, länglich ovale, aromatisch riechende und gewürzhaft schmeckende Blätter und kleine, unscheinbare, meistens bläuliche, zuweilen auch rosafarbige oder weiße Blüten auf. Die getrockneten Blätter des Salbei ergeben einen vorzüglichen heilsamen Thee, der bei Magenstärke stärkend wirkt und auch den Blutkreislauf befördert. Außerdem bildet der Salbeithee mit etwas Honig vermischt ein ausgezeichnetes Gargewasser bei Halsentzündungen, wie auch bei Zahngeschwülsten im Munde, wenn man denselben so lange als möglich lauwarm an die kranke Stelle hält, dann ausspült und das Verfahren

mindestens alle Stunden wiederholt, bis das Uebel gehoben ist. Auch zum Reinigen der Zähne giebt es kein besseres und dabei unschädlicheres Mittel für den Schmelz der Zähne als frische Salbeiblätter, mit deren Oberfläche man die Zähne abreibt, wodurch sie schön weiß werden. Nicht minder ergeben Salbeiblätter ein angenehmes Gewürz für manche Speisen. Außer diesen trefflichen Eigenschaften, welche die Salbeiblätter besitzen, bildet der Salbeifrauch an sich schon durch sein Aussehen, das sich apart von dem tiefen Grün der anderen Pflanzen und Sträucher abhebt, eine hübsche Pflanze des Gartens, so daß seine Anpflanzung in der That sehr empfohlen werden kann.

#### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 12. August. (Landes-Produkten-Börse.) Wir notieren per 100 Kgr.: Weizen, Azima 15 M. 75 Pf., Rumän. neu Ia. 16 M. 75 Pf., Laplata 16 M. bis 16 M. 25 Pf., Kernen Oberländer Ia. 17 M. 25 Pf., Gerste württ. 16 M., Haber Alb Ia. M. 13.50. Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack: Suppengries: M. 28.50, Wehl Nr. 0: M. 27.50 bis 28.50, dto. Nr. 1: M. 25.50 bis 26.50, dto. Nr. 2: M. 24 bis 25, dto. Nr. 3: M. 22.50 bis 23, dto. Nr. 4: M. 20.50 bis 21. Kleie mit Sack M. 6 pr. 100 Kilo je nach Qualität.

#### Vermischtes.

\* (Ein nobler Herr.) Folgende angeblich verbürgte Geschichte wird der Z. N. in Berlin von einem Lokalberichterstatter erzählt: Am Montag vormittag benutzte ein vornehmer gekleideter Herr die Pferdebahn von der Potsdamer Brücke nach dem Zoologischen Garten. Hier stieg er aus und ließ aus Versehen seinen wohlgefüllten Geldbeutel in dem Wagen auf der Bank liegen. Kurze Zeit darauf bemerkte das der Schaffner des Wagens und stellte auf der Haltestelle am Zoologischen Garten in einer nahegelegenen Wirtschaft in Zengengegenwart den Inhalt fest. Die Rählung ergab 850 M. Nachdem der Pferdebahnwagen die Haltestelle bereits verlassen hatte, kam der Berliner, der inzwischen den Verlust bemerkt, in einer Droschke nachgeißelt und erhielt auf seine Frage von dem Schaffner den Betrag zurück. Unter Höflichkeitserbeugungen und dem Ausdruck des Dankes überreichte der vornehme Herr, anscheinend ein Ausländer, dem Schaffner als Belohnung — 50 Pfennig! Auf die Entgegnung des Schaffners, daß er eigentlich auf eine bessere Abfindung gerechnet, erwiderte der seine Herr: „Die 50 Pfennig gebe ich Ihnen für Ihre Damenhaft, daß Sie mir das Portemonnaie überhaupt wiedergegeben haben, es konnte ja ebenso gut ein Fahrgast es gefunden haben.“ Sagts und sprang in die immer noch neben der Pferdebahn herfahrende Droschke und entwand.

\* (Selbstmord aus verletztem Ehrgefühl.) Mit den Worten: „Ade, liebe Mutter!“ ist gestern im Süden der Stadt Berlin ein junges Mädchen vor den Augen seiner Mutter in den Tod gegangen. Die 11 1/2-jährige Tochter Selma des Maurers L. in der Rutenwalderstraße trug für einen Bäcker Frühstücksbrot an die Kunden aus. Seit dem 1. August wurde sie in dieser Beschäftigung durch

einen Jungen ersetzt. In den Kunden gehörte auch eine Frau, die mit dem Bäcker wegen Bezahlung in Meinungsverschiedenheit geriet; der Bäcker wollte noch eine Forderung von 4 Mark haben, während die Kundin behauptete, diesen Betrag an die kleine L. bezahlt zu haben. Als an einem Nachmittag Selma das Haus der Eltern verlassen wollte, trat eine Frau, wahrscheinlich die Kundin, auf sie zu und führte mit ihr ein Gespräch, dessen Inhalt man noch nicht kennt. Selma L. eilte nun die Treppe hinauf und alsbald hörte die Mutter zweimal den Ruf: „Ade, liebe Mutter!“ Die Stimme ihres Kindes erkennend, stürzte die Frau auf den Flur und sah in dem Fenster ihre Tochter stehen, die sich noch an dem Fensterkreuz festhielt. Kaum hatte die Mutter den Angstschrei: „Selma!“ ausgestoßen, als das Kind ihr nochmals den Abschiedsgruß zurief und auf den Hof hinabstürzte. Die Mutter eilte hinab in den Hof, wo sie das noch lebende Kind einem Hausbewohner, der es aufgehoben hatte, abnahm, um in demselben Augenblicke mit ihm zusammenzubrechen. Ein Feuerwehrmann trug das schwerverletzte Kind in die Wohnung hinauf, wo es in den Armen der Mutter, die sich inzwischen wieder erholt hatte, verschied.

\* (Ein Eisenbahnabentener.) Den Fahrgästen der spanischen Bahn zwischen Morabel und Canabarel, unweit der portugiesischen Grenze, ist ein Abenteuer begegnet, das wohl einzig in seiner Art ist. Am Ausgang einer Karve erblickte der Maschinenführer eine Herde von Stieren, die ohne Hirten auf dem Geleise weidete. Er zog die Dampfpeise, die Tiere gerstrenten sich. Doch ein Stier hielt stand und rannte mit gesenkten Hörnern auf die Lokomotive ein. Im Nu war er überfahren. Aber die Maschine entgleiste, glücklicherweise noch, ohne daß weiteres Unglück geschah, da der Führer scharf gebremst hatte. Die Passagiere stiegen aus, um die Sache wieder in die Richte zu bringen, wie das auf spanischen Bahnen nicht selten vorkommen soll. Aber die Stiere, die sich zuerst zurückgezogen hatten, kamen nun, als sie das Blut ihres Genossen witterten, heran und stürzten sich auf die Arbeitenden. Diese hatten nichts Besseres zu thun, als sich in die Wagen zu flüchten und zu verbarricadieren. Zur Verteidigung spanischer Bahnzüge fahren immer Sendarmen mit. So war es auch hier. Die bewaffnete Macht nahm den Kampf auf, die Passagiere machten Ausfälle, nahmen Steine und warfen auf die wütenden Stiere. So dauerte die Schlacht zwei Stunden lang. Endlich beim Anbruch der Nacht zog sich die Herde zurück. Die Lokomotive wurde, so gut oder so schlecht es ging, ins Geleise gehoben und der Zug setzte sich langsam in Bewegung. Den Anstoß an der Grenze hatte er freilich verpaßt, und da die Portugiesen keinen Sonderzug einstellen wollten, mußten die Passagiere im Grenzort die Nacht zubringen.

\* Nobel. Der Chef einer Firma hat einen Haupttreffer gewonnen und die ganzen Untergebenen gratulieren ihm beim Betreten des Comptoirs. Fremdig überrascht meint der Chef zum Bureaudienner: „Johann bringen Sie 2 paar Flaschen Sekt, ich werd' se auf das Wohl der Herren trinken!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Riefer, Altenfeld.

## Aus dem Walde.

Roman von M. Brandruh.

(Fortsetzung.)

„Ach! Sehen Sie, meine Besse — da liegt Kern drin. Schon am Händedruck können Sie's merken, daß ich noch vom alten Schlage bin. Derartige Leute laden sich aber nicht Gäste in das Haus, um sie nicht auch bewirten zu wollen.“

„Doch nun auch vorwärts, Kinder! — Meine „kleine“ zerbrückt sich sonst wirklich noch das Nasenbein an den Scheiben.“

Wieder war es ein gar gewöhnlicher Abend, den Mutter und Sohn bei den braven Knigge's verlebten. Auf eine schnelle Mitteilung an seine Frau hatte der komische alte Erbdäckermeister übrigens jede Erwähnung der Verhältnisse Curis aus der Unterhaltung verbannt. Dagegen gab er so viele Scherzen zum Besten, daß selbst der junge Oberförster nicht aus dem Lachen herauskam. Erst gegen zwölf Uhr trennte sich die kleine Gesellschaft, und Curt ging mit der Mutter nach dem Gartenhäuschen zurück. Diesmal sollte auch er in demselben schlafen. Die Wächmeisterin bereitete ihm zu diesem Behufe ein Lager auf dem Sofa in der Wohnstube. Ehe sie sich dann in das kleine Schlafkammerchen zurückzog, schlang sie noch ihre Arme um den Hals des geliebten Sohnes und flüsterte: „Träume von allem Lieben, mein Kind, was Dein Herz sich ersieht. Der gute Vater im Himmel möge aber geben, daß solchen glücklichen Träumen auch die Erfüllung werde!“

Der nächste Tag war ein Sonntag Wohl oder Ubel mußte sich der junge Oberförster nun entschließen, nachdem er vormittags mit der Mutter die Kirche und das Grab des Vaters besucht, den Nachmittag zu einer förmlichen Bierreise zu benutzen, welche Freund Ansgo zur Erhellerung seines Badens in Aussicht genommen. Der kleine Rentner setzte dann seinen Stolz darin, den stattlichen Sohn des verstorbenen Wächmeisters in allen öffentlichen Lokalen des Städtchens als „Herr Oberförster“ vorzuführen. Und wenn die biederen Spießbürger Kafels nur vieles tiefer, als Sie es früher vor Curt gethan, die steifen Oberkörper neigten, leuchteten seine kleinen Augen vor Vergnügen, und er hätte am liebsten ganz öffentlich den jungen Beamten Baron Rosens an die Brust gedrückt.

So verging auch dieser Tag in harmloser Heiterkeit, und Curt kam gar nicht dazu, an sein ternes Vieh zu denken. — Mit dem nächsten Morgen freilich viel es dann wie Zentnerlast auf seine Seele, daß es ja gestern gewesen, wo Anna noch einmal um ihr Glück zu bitten gedacht. „Versprach sie nicht, ihm zu deponieren, wenn Vater Rinow sich geneigt gezeigt, das harte Trennungswort zurückzunehmen? Es war aber kein Telegramm gekommen, somit —“ Mit angstvoll klopfendem Herzen war der junge Mann an das Fenster getreten und schaute auf den Hof hinaus. Es war die Zeit, in welcher der Briefträger die Morgenpost zu bringen pflegte. Ah — da trat er ja auch eben aus dem Vordergebäude — eine Minute noch und der alte aber kräftige Mann

öffnete die Gartensforte. Mit vor Erregung zitternder Hand riß der junge Oberförster das Fenster auf.

„Haben Sie etwas für Curt Fernow?“ rief er dann dem Postboten entgegen.

„Ein Briefchen!“ erwiderte dieser. Gleich darauf hielt die Post: Curt's ein zierliches Couvert, dessen Adresse Anna Rinow's hübsche Handschrift zeigte.

Diese Blasse hatte sich über das Gesicht des jungen Mannes gebreitet, und ein schwerer Atemzug hob seine Brust, als er auf den Brief der Geliebten schaute. Es wahrte denn auch geraume Zeit, ehe er das Couvert auseinanderließ, welches ihm ja nur Trauriges bringen konnte — er wachte es ja, nach dem, was ihm Anna versprochen. — Und wirklich enthielt das Billet des teuren Mädchens nichts als die Gewißheit, daß all seine Bitten sowie das Bureden der Mutter fruchtlos geblieben. Das Nähere wollte Anna dem Geliebten persönlich mitteilen. Sie schrieb, daß sie sich zu diesem Behufe wieder auf dem Bahnhofe in D. einfänden würde, sobald die Stunde gekommen, in der Curt von Kafel zurückkehren würde. —

Bange, lange schon hatte der Oberförster diese wertigen Zeilen gelesen, und noch immer schaute er traurig — ja beinahe fassungslos auf das Briefchen in der Rechten. Da legte sich eine Hand auf seine Schulter, und die Stimme seiner Mutter flüsterte teilnehmende Fragen in das Ohr des verzweifeltsten Mannes.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.  
**Bierseidel**  
**Coffee-Tassen**  
**Cigarren-Aischen-Schalen**  
 mit Ansicht von Altensteig  
 empfiehlt

Chrn. Burghard.

Altensteig  
**Moss-Zibeben**  
 in 5 Sorten  
 empfiehlt zu billigsten Preisen  
 Paul Beck.

Altensteig.  
**Bettfedern & Flaum**  
**Bettbarthend & Kösche**  
 empfiehlt ausnahmsweis billig  
 G. Strobel.

Altensteig.  
**Das Abmähen**  
 von ca. 50 Viertel  
**Oehmd-Gras**  
 hat in Akkord zu geben  
 Chr. Bühler  
 Farrenhalter.

**Mädchen-Gesuch.**  
 Zum sofortigen Eintritt wird ein geordnetes Mädchen für die Haushaltung gesucht  
 Nähere Auskunft erteilt die Expedition  
 ds. Bl.

Altensteig.  
**Feinsten vollsaftigen**  
**Emmenthaler-Käse**  
 empfiehlt  
 Chrn. Burghard.

**Säger-Gesuch.**  
 Ein tüchtiger  
**Säger**  
 mit guten Zeugnissen kann sogleich eintreten auf der Michelberger Sägmühle.  
 Auskunft erteilt: David Wurster,  
 Michelberg oder Michael Volz in  
 Sühnerberg, Mählerechner.

Altensteig.  
**Moss-Zibeben**  
 in verschiedenen Sorten  
 empfiehlt in frischer Sendung  
 G. Strobel.

Wie aus fast allen Obst produzierenden Ländern berichtet wird, sind die Ausfichten auf Obstertrag, besonders auf Äpfel, hiesiger sehr geringe und dürfte deshalb die Frage nach einem zweckmäßigen Ersatz häufig ventilirt werden. Wenn auch Rosinen bei richtiger Handhabung ein zweckmäßiges Getränk geben, so ist doch die Manipulation damit eine ziemlich unständliche und gelingt nicht immer. Als ganz ausgezeichnet in der Handhabung äusserst einfach, praktisch und zuverlässig werden die **Moss-Substanzen in Extraktform** von **Jul. Schrader in Feuerbach** bezeichnet. Dieselben enthalten die Bestandteile zu einem vorzüglichen, gesunden und haltbaren Sastrunk in richtigstem Verhältnisse, und kommt das Liter auf ca. 7 Pfg. Die Gebrauchsanweisung ist die denkbar einfachste: Man rührt die Portion Extrakt in 150 Liter Zuckersirup und köchelt ab. Ein Versuch damit wird befähigen.

**Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Nagold.**

Vom Verband der oberbadischen Viehzüchtereinnenschaften wird am 17. Sept. in Nagoldzell wieder ein großer Zentralzuchtviehmarkt abgehalten, worauf die Mitglieder des landw. Vereins und der Viehzüchtereinnenschaft hienit aufmerksam gemacht werden. Günstige Gelegenheit zum Erwerb vorzüglicher Zucht-tiere ist hier geboten.

Bei entsprechender Beteiligung von Kaufslustigen aus unserem Bezirk wird denselben auf Kosten des landw. Vereins eine Kommission zur Unterstützung beim Ankauf beigegeben.

Anmeldungen zum Besuch des Marktes sind deshalb erwünscht und sind dieselben bis den 10. September an den Vereinssekretär einzureichen.  
 Altensteig, den 6. August 1895. Vereinsvorstand Schill.

Anknüpfend an obige Bekanntmachung wird noch weiter berichtet, daß in der gestrigen Ausschreibung des X. Gauverbands, welcher die Bezirke Freudenstadt, Nagold, Calw und Neuenbürg umfaßt, der Ankauf von Farren im Stimmthal in der Schweiz beschlossen wurde. Die Farren werden dann in der Oberamtsstadt eines dieser Bezirke zum öffentlichen Verkauf gebracht.

Um nun einen annähernden Anhaltspunkt der im Bezirk Nagold erforderlichen Zahl solcher Farren zu erhalten, werden die tit. Gemeinden und Farrenhalter hienit aufgefordert, ihren Bedarf bis längstens nächsten Sonntag den 18. ds. Mts. dem Vereinssekretär Wallraff anzumelden.

In Anbetracht der namhaften Beiträge von Seiten der königl. Zentralstelle und von der Amiskorporation bei Anschaffung rassereicher Stimmthaler-Farren durch die Gemeinden wird eine lebhaftige Beteiligung von Seiten der Gemeinden in beiden Fällen erwartet.

Der Verkauf der Orig.-Stimmthaler-Farren wird einige Tage vor dem Zuchtviehmarkt in Nagoldzell stattfinden.  
 Altensteig, den 12. August 1895. Vereinsvorstand Schill.

**Wörnersberg.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
 Dienstag den 20. August ds. Js.  
 in die Wirtschaft von Joh. Gg. Theurer hier  
 freundlichst einzuladen.  
**Friedrich Weiser** | **Friederike Gebauer**  
 Küfer hier. | von Edelweiler.  
 Abgang um 11 Uhr.  
 Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.  
**Milde Gaben für die Hagelbe-**  
**schädigten des Nagoldthales nimmt**  
**fortwährend entgegen**  
**die Expd. „Aus den Tannen.“**

**Hochzeits-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
 Samstag den 17. August ds. Js.  
 in das Gasthaus zum „Waldhorn“ in Altensteig  
 freundlichst einzuladen.  
**Joh. Fried. Maulbeisch** | **Friederike Finkbeiner**  
 Sohn des † Jakob Fr. Maulbeisch, | Tochter des † Bernhard Finkbeiner,  
 Fruchthändlers in Altensteig Dorf. | Bauers in Göttingen.  
 Wir bitten dies an Stelle besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

**Am 19. September**  
 ist die letzte Ziehung  
**der Rentlinger Kirchenbau-Lotterie.**  
 Höchste Gewinne: 25000 Mk., 5000 Mk., 2000 Mk.,  
 auf. 685 Gewinne mit 40000 Mk.  
 Lose à M. 2.— sind zu haben bei

Auch sind  
**Stuttgarter Pferdemarktlose à 3 Mk.**  
 sowie Lose der  
**Pfedelbacher Geld-Lotterie**  
 zu haben bei  
 zu haben bei  
 W. Niefer.  
 Obigem.

Altensteig.  
**Zwangs-Verkauf.**  
 Am Samstag den 17. d. Mts.  
 nachmittags von 1 Uhr an  
 kommen nachstehende Gegenstände beim  
 unteren Schulhause gegen Barzahlung  
 zur Versteigerung:  
 1 Leiterwagen  
 1 Zutterschneidmaschine  
 2 eichene Kommode  
 1 Sopha  
 2 große doppelte Kleiderkästen  
 2 do. kleinere, polierte.  
 Eine Aufz.  
 Gerichtsvollzieher Ehinger.

Altensteig.  
 Neue  
**Säringe**  
**Kartoffel und Zwiebel**  
 empfiehlt  
 G. Strobel.

**erprobt und empfohlen von den**  
**Herren Professoren**  
 Prof. Dr. Brandt, Kienburg,  
 Deffa, Heidelberg,  
 Eichhorn, Jülich,  
 Emmert, Bonn,  
 Frerichs (F.), Berlin,  
 Galdner, Gloggn,  
 Glet (F.), München,  
 Forster, Birmingham,  
 Freund, Stralburg i. G.,  
 v. Hebra, Wien,  
 Hertz, Krefeld,  
 Generalarzt Dr. Henrici, Wofen,  
 Prof. Dr. Hirsch, Berlin,  
 Kohlschütter, Halle a. S.,  
 Korczynsky, Wofen,  
 Lambi, Barmen,  
 Lücke, Stralburg i. G.,  
 Martins, Koblenz i. M.,  
 v. Nussbaum (F.), München,  
 Reclam (F.), Leipzig,  
 v. Roklansky, Innsbruck,  
 Schaffhausen, Bonn,  
 I. Soederstakt, Wofen,  
 Spencer, Berlin,  
 Stintzing, Jena,  
 v. Stoffels, Wien,  
 Virchow, Berlin,  
 v. Wagnel, Stralburg,  
 Witt, Göttingen,  
 Zdekauer, St. Petersburg.

— Wenn löste sich die Broschüre mit den ausführlichen Professorenurtheilen und den Analysen von einigen hundert praktischen Rezepten, den Analysen der Chemiker etc. kommen.

— Keinem denselben Zwecke dienenden Präparat, welcher Art es auch sei, haben jemals solche Empfehlungen zur Seite gestanden.

**Apotheker**  
**Richard Brandt's Schweizerpillen**  
 sind heute in der ganzen Welt, sowohl von der Wissenschaft als dem Publikum als sicher und unschädlich wirkendes, angenehmes und dabei so billiges  
**Haus- und Heilmittel bei**  
**Störungen in den Unterleibs-**  
**organen,**  
 trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordenen Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: **Leber- und Hämorrhoidal-leiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstossen, Blutandrang nach Kopf und Brust** etc. hochgeschätzt.

**Apotheker**  
**Richard Brandt's Schweizerpillen**  
 sind wegen ihrer milden Wirkung als  
**Blutreinigungsmittel**  
 sehr beliebt und werden auch von Frauen gern genommen, welche sie den schmerzhaften Folgen, **Witternässern, Tröpfeln, Migränen** etc. vorbeugen.  
**Man schütze sich beim Ankaufe**  
 vor Fälschungen und verlange stets ausdrücklich **Richard Brandt's Schweizerpillen**, welche in fast jeder Apotheke à Schachtel M. 1.— erhältlich und als Garantie ein weißes Kreuz in rothem Felde mit schwebender Hölzchen tragen muß!  
 Die Verkaufsstelle der hiesigen Apotheke: **Richard Brandt'schen Schweizerpillen** sind vertrieben von: **Wilhelm v. W. Hofmann, Kloe, Hofmann & Co., Bismarck, Gentian** je 95 Gr., **Hagen** und **Bismarck** je 100 Gr., **Hagen** und **Bismarck** je 100 Gr., **Hagen** und **Bismarck** je 100 Gr. in jedem 50 Pillen im Gewicht von 0,12 bezugnehmend.

**Frucht-Preise.**  
 Nagold, 10. Aug. 1895.

|              |      |      |      |
|--------------|------|------|------|
| Dinkel neuer | 6 40 | 5 96 | 5 80 |
| Weizen       | 8 50 | 8 41 | 8 40 |
| Roggen       | —    | 7    | —    |
| Gerste       | 6 80 | 6 77 | 6 70 |
| Haber        | 6 60 | 6 19 | 6 —  |

Tübingen, 9. Aug. 1895.

|              |       |       |       |
|--------------|-------|-------|-------|
| Dinkel alter | 11 80 | 11 65 | 11 40 |
| Haber alter  | 13 20 | 12 94 | 12 70 |
| Haber neuer  | 11 —  | 10 90 | 10 80 |
| Gerste       | 13 60 | 13 27 | 13 04 |

